

Transregionale Zusammenarbeit

Eine Evaluation stellt dem DFG-Förderprogramm SFB/Transregio ein hervorragendes Zeugnis aus.

+ www.dfg.de/aktuelles_presse/publikationen/verzeichnis/download/evaluation_sfb_transregio_081029.pdf

Seit 1999 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Sonderforschungsbereiche, an denen sich Hochschulen und außeruniversitäre Institute unterschiedlicher Standorte beteiligen können. Zum Ablauf der zehnjährigen Pilotphase ließ die DFG das Förderinstrument SFB/Transregio nun von einer externen Agentur evaluieren, und die Ergebnisse können sich sehen lassen. Die Programmvariante leistete einen Beitrag zur Profilbildung an den beteiligten Hochschulen, förderte wissenschaftliche Exzellenz und schaffte Synergien durch die standortübergreifende Zusammenarbeit, heißt es in dem Bericht.⁴⁾

„Das Besondere ist, dass das Thema im Vergleich zu einem klassischen SFB schärfer formuliert ist, um die Aktivitäten an den unterschiedlichen Orten besser zu bündeln,“ meint Hartmut Löwen, Sprecher des SFB/Transregio 6 „Physik von kolloidalen Dispersionen in äußeren Feldern“ und Professor an der Universität Düsseldorf. Dieser Transregio besteht seit 2002 und war der erste in der Physik. „Das

Konzept hat bei uns sehr viel Sinn gemacht, weil die unterschiedlichen Standorte zu Anfang besonders in einzelnen Bereichen wie Theorie, Computersimulation und im Experiment stark waren und sich da Kooperationen natürlich anboten.“

Auch wenn bei der Zusammenarbeit unterschiedlicher Standorte mehr Planung nötig ist, wird sie in der Evaluation als intensiver und umfangreicher beschrieben als bei klassischen SFBs. „Wir haben das gleiche wissenschaftliche Ziel vor Augen, und das hält uns zusammen,“ sagt Löwen, „das zeigt sich auch an den vielen gemeinsamen Publikationen.“

Im Vergleich zu den klassischen Sonderforschungsbereichen weisen die SFB/Transregios ein zumindest ebenbürtiges wissenschaftliches Niveau auf, werden aber tendenziell eher von erfahreneren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern geleitet. Die regionenübergreifenden Forschungsbereiche tragen zur Strukturbildung insbesondere einzelner Fachgebiete bei, auch über die Dauer des Transregios hinaus, etwa durch die Einrichtung und Neubesetzung von Lehrstühlen. Außerdem schaffen sie sehr gute Bedingungen für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Von der Einführung dieses Förderinstruments sollten vor allem auch kleinere Hochschulen und Fachgebiete profitieren. Dies hat sich allerdings nur für letztere bestätigt. „Besonders kleinere, aber exzellente Fachgebiete brauchen dieses Förderinstrument, um sich profilieren zu können“, findet Löwen.

Derzeit fördert die DFG 42 SFB/Transregios, davon mehrere aus der Physik (Abb.). Sie konkurrieren mit den ursprünglichen Sonderforschungsbereichen um die gleichen Mittel. In der Vergangenheit flossen etwa 30 Prozent in die Transregios, das waren zwischen 2000, als der erste SFB/Transregio startete, und 2007 rund 339 Millionen Euro.

Nach dem Ende der Pilotphase will die DFG nun auf Grundlage der Evaluation im nächsten Jahr über die Zukunft dieses Förderinstruments entscheiden. „Ich persönlich bin zuversichtlich, dass wir die SFB/Transregios weiter ausbauen können“, sagte DFG-Präsident Matthias Kleiner.

Anja Hauck

Neue DFG-Graduiertenkollegs

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) richtet 13 neue Graduiertenkollegs ein. Sieben sind Internationale Graduiertenkollegs, die den Promovierenden eine enge Kooperation mit ausländischen Universitäten ermöglichen. Die neuen Graduiertenkollegs erhalten (zunächst für viereinhalb Jahre) jeweils Projektmittel von rund 344 000 bis 1,1 Millionen Euro pro Jahr. Darüber hinaus werden 17 Graduiertenkollegs für eine weitere Periode gefördert, sodass die DFG nun 247 Graduiertenkollegs fördert.

Drei der neuen Graduiertenkollegs haben Physikbezug:

- Das an der HU Berlin und der TU Dresden eingerichtete Kolleg „Masse, Spektrum, Symmetrie: Teilchenphysik in der Ära des Large Hadron Colliders“ (Sprecher: Jan Plefka, HU Berlin) soll die theoretische und experimentelle Expertise in den verschiedenen Arbeitsfeldern der Elementarteilchenphysik zusammenführen. Experimentelle Basis bilden die Beteiligung am ATLAS-Experiment des Large Hadron Collider (LHC) am CERN sowie die Mitarbeit an internationalen Neutrinoexperimenten. Zudem wird dabei eine Brücke zwischen Astroteilchenphysik und Teilchenphysik in Beschleunigern geschlagen.

- Im Internationalen Graduiertenkolleg „Self-Assembled Soft-Matter Nanostructures at Interfaces“ (Sprecher: Martin Schoen, TU Berlin)

SFB/Transregio-Standorte in der Physik, die bis 2007 eingerichtet wurden.

